

Weilburger Tageblatt.



(Anzeiger für Weilburg und Umgegend)

Amtsblatt der Stadt Weilburg • In sämtlichen Bürgermeistereien des Oberlahnkreises gehalten

Abonnementpreis: Erscheint an jedem Werktag und kostet abgeholt monatlich 1.20, vierteljährlich 3.50, bei unseren Ausrückern monatlich 1.50, vierteljährlich 4.50, durch die Post vierteljährlich 5.00

Redakteur: Hugo Zipper, Weilburg
Druck und Verlag: H. Zipper, G. m. b. H., Weilburg
Telephon Nr. 24

Inserate: die einspaltige Garmondzeile 15 Pfg. haben bei der großen Verbreitung des Blattes nachweislich den besten Erfolg. Inseratenannahme: Kleinere Anzeigen bis 10 Uhr morgens, größere tagsvorher

Nr. 179.

Samstag, den 1. August 1914.

53. Jahrgang.

Der Krieg.

Berlin, 31. Juli, 3.20 Uhr nachm. Se. Majestät hat auf Grund des Artikels 68 der Reichsverfassung das Reichsgebiet, mit Ausnahme von Bayern, in den Kriegszustand versetzt. Der König von Bayern wird die Befehle für die bayerische Armee erlassen.

München, 31. Juli. Nachdem der Kaiser auf Grund des Artikels 68 der Reichsverfassung das Reichsgebiet mit Ausnahme von Bayern in den Kriegszustand versetzt hat, ist für Bayern heute die gleiche Anordnung ergangen.

Berlin, 31. Juli. Sofort nach Ausgabe der Reichsblätter, die die Verhängung des Kriegszustandes verkünden, herrschte in der Stadt ein ungewöhnlich aufgeregtes Treiben. Unter den Linden versammelten sich große Menschenmassen, die den Kaiser erwarteten. Um 1.45 Uhr traf der Kaiser im Automobil mit der Kaiserin in Berlin ein. Das Auto konnte sich unter den Linden langsam Bahn brechen durch die Menge, die in jubelndem Jubel und mit begeisterten Hurrarufen den Kaiser empfing. Gleich nach dem Kaiser kamen Kronprinz und die Kronprinzessin mit ihren ältesten Söhnen sowie die Prinzen Eitel-Friedrich, Walbert, Wilhelm, Oskar und Joachim, alle mit stürmischen Begrüßungen. Immer größere Menschenmengen strömten zum Schloß zu, in das dauernd die Automobile höchster Würdenträger und Berater des Kaisers einfuhren.

In der hellen warmen Nachmittagssonne strömten Tausende vor dem Schloß patriotische Lieder an dem großen Mittelfenster der ersten Etage werden gesungen und die Fenster öffnen. Vorbereitungen, aus denen hervorgeht, daß der Kaiser sich bald zeigen wird. Unter den Linden sammeln sich immer mehr Menschen. Soeben zog ein Zug Infanterie mit Trommlern an der Spitze über die Linden, geführt von einem Leutnant, der an drei verschiedenen Stellen eine kurze Mitteilung verlas, daß der Kriegszustand proklamiert sei.

Die Mitteilung wurde von dem Publikum, das in unerschütterlicher Weise dem Militär zuzubehören, mit lauten Beifall begleitet. Die Infanterie-Abteilung zog darauf zum Schloß und am Dom vorbei, wo eine nochmalige Mitteilung stattfand, und kehrte dann in die Kaserne zurück. Nach der Ankunft des Kaisers im Schloß erwartete dort der Reichskanzler. Der Kaiser hatte eine Besprechung mit ihm und nach ungefähr einer halben Stunde verließ der Kanzler wieder das Schloß. — Vor dem Schloß sammelten sich viele Tausende und begrüßten dem Kaiser und den kaiserlichen Mitgliedern, die mit dem Kronprinzen, sowie dem Reichs-

kanzler von Bethmann Hollweg stürmische Ovationen dar, als diese zum Schloß fuhren. Große Mengen stimmten immer und immer wieder die patriotischen Lieder „Heil dir im Siegerkranz“ und „Deutschland, Deutschland über alles“, „Es braust ein Ruf wie Donnerhall“ an. Es wurden begeisterte Ansprachen von den Laternenpfählen herab gehalten auf Deutschlands Armee und auf Deutschlands Jugend, auf die Deutschlands Hoffnung jetzt gesetzt sei. Dem Reichskanzler wurden stürmische Ovationen dargebracht, als er nach kaum einer halben Stunde das Schloß wieder verließ. Der Generalstabchef v. Moltke hatte bereits einige Minuten vorher das Schloß ebenfalls unter lebhaften Zurufen verlassen. Unter der dichtgedrängten Menge, die sich aus allen Schichten des Volkes zusammensetzt, herrscht eine einmütige Begeisterung, die in den fortgesetzten Hochrufen auf den Kaiser und die deutsche Armee zum Ausdruck kommt. Die An- und Abfahrt der verschiedenen Mitglieder der kaiserlichen Familie entfesseln immer neue Stürme der Begeisterung. Um 4^{1/2} Uhr verließ der Kronprinz das Schloß, um sich in sein Palais zu begeben. Er brauchte zu dem kurzen Weg lange Zeit, da es kaum möglich war, durch die dichtbesetzte Masse zu fahren. Prinz Heinrich und Prinz August Wilhelm werden bei der Fahrt aus dem Schloße stürmisch begrüßt. Nach kurzer Zeit fährt Prinz Heinrich zurück. Er führt sein Automobil selbst. Mit großer Mühe gelingt es ihm unter beschwichtigenden Gesten durch die aufgeregte Menge unter jubelndem Zuruf sich den Weg in das Schloßportal zu bahnen.

Der Kaiser hielt nachmittags folgende Rede vom Balkon des Schloßes an das jubelnde Volk: „Eine schwere Stunde ist heute über Deutschland hereingebrochen. Leider sehen uns überall zur gerechten Verteidigung gerufen. Man drückt uns das Schwert in die Hand. Ich hoffe, daß wir — wenn es nicht in letzter Stunde meinen Bemühungen gelinzt, die Gegner zur Einsicht zu bringen und den Frieden zu erhalten — daß wir mit Gottes Hilfe das Schwert so führen werden, daß wir es mit Ehren in die Scheide stecken können. Enorme Opfer an Gut und Blut würde der Krieg von uns erfordern. Die Gegner aber würden erkennen, was es heißt, Deutschland zu reizen. Und nun empfehle ich Euch Gott. Jetzt geht in die Kirchen. Knieet nieder vor Gott und bittet ihn um Hilfe für unser braves Heer!“

Berlin, 10.15 Uhr abends. Der Reichstag soll bis Dienstag einberufen werden.
Berlin, 31. Juli. In allen politischen und diplomatischen Kreisen herrscht helle Empörung darüber, daß Rußland mit einer großen Brutalität die noch schwebenden, auf Erhaltung des Friedens abzielenden Verhandlungen vereitelt hat. Meldungen über die russischen Vorbereitungen kommen von der Grenze. — Cyd-

Luhnen: Die 2. und 3. russische Kavalleriedivision steht an der Grenze zwischen Wirballen und Augustowo. Die russischen Grenztruppen haben ihre Wachhäuser in Brand gesetzt. — Allenstein: Es kann keinem Zweifel unterliegen, daß die russische Mobilisierung an der Grenze im vollen Gange ist. — Königsberg: Pferdeankäufe sind im Gouvernement Taurroggen und Luwaski im Gange. — Thorn: Im Gouvernement Plock sind die Mobilisierungspferde ausgehoben worden. — Danzig: Zuverlässige Reisende haben auf der Fahrt von Petersburg nach Wirballen in Wilna drei Militärzüge mit Artillerie gesehen. Alle Mannschaften waren kriegsmäßig ausgerüstet.

Berlin, 31. Juli, 10.15 Uhr. Die allgemeine Mobilisierung Hollands und der Schweiz ist heute mittag angeordnet worden.

Berlin, 31. Juli. Aus nichtamtlicher Quelle wird hier die Nachricht verbreitet, daß Japan an Rußland ein Ultimatum wegen der Erstattung seiner Kriegsent-schädigung gestellt hat, bei dessen Nichtannahme Japan Rußland den Krieg erkläre.

Berlin, 31. Juli. Soeben wird an amtlicher Stelle bekannt, daß Rußland seine ganze Armee mobilisiert hat, also auch gegen uns.

Milowik, 31. Juli. Einer amtlichen Meldung zufolge, bestätigt es sich, daß die Russen die auf österreichischem Gebiet liegende Eisenbahnbrücke zwischen Szejakowa (Galizien) und Granita nachts 2.30 Uhr in die Luft gesprengt haben.

Wien, 31. Juli. Unter ungeheurer Jubel einer nach Hunderttausenden zählenden Menschenmenge kam der Kaiser mit dem Thronfolger aus Fischl in Wien an. Der Pilot Kerschel warf aus den Lüften patriotische Flugblätter herab und begleitete den Kaiser auf der Fahrt nach Schönbrunn. Im Schloß begrüßten Abgeordnete, Bürgermeister und der Gemeinderat den Monarchen. Der Bürgermeister hielt eine Ansprache mit dem Leitgedanken: Gut und Blut für unseren Kaiser! Der Kaiser erwiderte dankend. — In Linz, das der Monarch passierte, war Erzherzog Josef Ferdinand mit dem gesamten Offizierkorps und der Garnison versammelt. Der Kaiser richtete an die Versammelten folgende Ansprache: „In dieser ersten Stunde möchte ich meinen braven Truppen nur eines sagen: Ich baue zuversichtlich auf den guten Geist, die Treue, die Ausdauer und die Tapferkeit meiner Armee!“ Der Erzherzog brachte darauf ein Hoch auf den Kaiser aus; die Offiziere rissen die Säbel aus den Scheiden und begleiteten den Kaiser bei der Abfahrt mit frenetischen Hochrufen.

Wien, 30. Juli. Im Gemeinderat hielt Bürgermeister Weiskirchner eine patriotische Ansprache, die mit einem Hoch auf den Kaiser und die Armee schloß, wo-

Sylvias Chauffeur.

Roman von Louis Tracy.

(5. Fortsetzung.)

4. Kapitel.

Da die Baronin Niedberg weder eine besonders bemerkenswerte noch eine hervorragend leistungsfähige Tochter war, hatten die Damen für ihren Ausflug nach Hainingen es vorausgesehen. Er hatte schon angefangen, sich zu beunruhigen, und er atmete erleichtert auf, als er endlich Sylvias weißen Schleier in der Ferne aufleuchten sah und bald auch den Klang ihrer lieben, weichen Stimme hörte.

Die Baronin machte ein höchst unglückliches Gesicht, als sie sah, wie Sylvie sich zum Erbarmen und ließ sich in die Augen fallen, als ob sie wirklich nahe daran gewesen wäre, vor Erschöpfung zusammenzubrechen. Als Sylvie in ihrer unwiderstehlich liebenswürdigen Art um die Baronin bat, sie für eine kleine Weile allein lassen zu dürfen, weil sie sehr gern den Platz neben dem Chauffeur einnehmen hätte, machte sie nur eine schwache, gezwungene Handbewegung und schloß wie in tödlicher Erregung die Augen. Hainingen aber fühlte sich trotz all dieser Schwierigkeiten gut vorbereitet, als er seinem schönen Wagen beim Aufsteigen behilflich sein durfte. Niemals hatte er der Bestimmung seines Kraftwagens mit ähnlicher Begeisterung erfüllt, als jetzt, da er ihm das Glück dieser holden Herrschaft verdankte, und wie in dankbarer Verbildung er seine Finger über das blühende Steuerrad hingleitete, mit jenem bewundernswürdigen Scharfblick, den sie in ihrer Umgebung für die geringfügigsten Vorgänge in ihrer Umgebung besaß, hatte Sylvie diese Bewegung beobachtet, und nachdem sie sich der Wagen in Bewegung gesetzt hatte, war sie lächelnd:

„hoß, und ich begreife vollkommen, daß Sie ihm sehr zugetan sind. Aber es ist doch wohl nicht Ihr Eigentum?“

„Doch, Miß Bendleton! Ich kaufte es vor einigen Monaten während eines Aufenthalts in Frankreich, wo ich mich auch zum Chauffeur ausbilden ließ. Es stellte damals einen ganz neuen Typ dar, und ich war von seinem Aussehen wie von den Vorzügen des Mechanismus so entzückt, daß ich der Versuchung nicht widerstehen konnte, es zu erwerben.“

„Sie müssen ja ein kleines Vermögen in diesem Besitz angelegt haben; aber ich zweifle nicht, daß Sie es wieder herauswirtschaften werden. Denn es wird Ihnen niemals schwer fallen, Passagiere für einen so wunderhübschen Wagen zu finden. Uebrigens: der Chauffeur Bartels, der uns ursprünglich fahren sollte, ist ein guter Freund von Ihnen — nicht wahr?“

„Ich darf ihn wohl so nennen. Man kommt sich ziemlich nahe, wenn man sich in so schweren Zeiten kennen lernt, wie wir beide.“

„In schweren Zeiten? Was für Zeiten wären denn das gewesen?“

„Wir kämpften in Südwest-Afrika Seite an Seite gegen die Hereros und die Hottentotten, Miß Bendleton!“

„Mit einem halb toten und halb bewundernden Blick sah sie ihn von der Seite an.“

„Oh! Sie haben einen Krieg mitgemacht? Aber ich hoffe, Sie haben wenigstens kein Menschenleben auf dem Gewissen?“

Hainingen zögerte; dann sagte er verbindlich ausweichend:

„Sicherlich keines, das auf Rechnung meines Kraftwagens zu setzen wäre, gnädiges Fräulein! Und es wäre doch wohl schließlich nur das, was Sie beunruhigen oder mit Mißtrauen gegen mich erfüllen könnte.“

Sylvie blieb eine kleine Weile stumm. Vielleicht stellte sie im stillen Betrachtungen darüber an, wie merkwürdig schlagfertige und redegewandte Leute man doch zuweilen in dem bescheidenen Stand der Chauffeure antreffen könne. Zugleich aber mochte die Verwunderung darüber sie an die von der Baronin Niedberg so nachdrücklich betonte Gefahr erinnern haben, daß die Scheideleine allzusehr derwischt

werden könnte, die sie von diesem jungen Manne mit den Gentleman-Manieren trennte. Wenigstens klang es um ein Beträchtliches kühler und vornehmer, da sie nach einer Pause sagte:

„Natürlich haben Ihre freundschaftlichen Beziehungen zu Bartels nur insofern Interesse, als sie vielleicht ein Arrangement ermöglichen könnten, an das ich vorhin gedacht habe. Ihr Wagen gefällt mir so gut, daß ich nicht abgeneigt wäre, Sie für die ganze zehntägige Tour zu engagieren. Selbstverständlich unter der Voraussetzung, daß mein Papa einwilligt, den ich morgen brieflich darum befragen würde. Eine angemessene Abfindung für Ihren Freund Bartels würde mein Papa gewiß gern bewilligen.“

Hainingen hatte Mühe, ein Lächeln zu unterdrücken. Er war nicht so eitel, das schmeichelehafte Anerbieten auf Rechnung seiner Person zu setzen, aber er dachte daran, wie er es wohl angenommen haben würde, wenn man ihm vor vierundzwanzig Stunden die Möglichkeit eines derartigen Vorschlages prophezeit hätte. Und etwas von seiner verschwiegenen Belustigung mochte doch wohl im Ton seiner Worte anlingen, da er erwiderte:

„Ich bin Ihnen für die gütige Absicht zu tiefstem Dank verpflichtet, Miß Bendleton! Und ich würde mich glücklich schätzen, wenn die Umstände mir die Annahme eines so verlockenden Antrages ermöglichten. Aber es ist leider nicht daran zu denken. Ich muß unbedingt darauf rechnen, daß Bartels mich in Heidelberg abläßt, denn es ist mir unmöglich, länger als höchstens drei Tage von Frankfurt abwesend zu bleiben.“

Wenn Sylvie Bendleton sich durch diese unzweideutige Ablehnung eines Vorschlages, auf dessen bereitwillige Annahme sie vielleicht mit Sicherheit gerechnet hatte, enttäuscht oder verletzt fühlte, so war sie doch viel zu sehr Weltkame, um etwas davon zu zeigen. Sie nickte leicht hin und tat des Gegenstandes nicht weiter Erwähnung. Freundschaft schenkte sie ihm Gehör, wenn Hainingen sie auf diesen oder jenen bemerkenswerten Punkt an ihrem Wege aufmerksam machte. Und als sie bei beginnender Dämmerung das neue Wahrzeichen des kunstfreudigen Darmstadt, den wichtigen Hochzeitssturm auf der Mathildenhöhe, scharf gegen den lichten Himmel abgezeichnet, vor sich auftragen

rauf die Volkshymne gesungen wurde. Vor dem Rathaus fand nachher eine große Huldbildung der gesamten Wiener Veteranenschaft statt, die mit etwa 20 Musikkapellen und Fahnen aufzog und auf dem Rathausplatz Ausstellung nahm. Nahezu 30000 Zuschauer umsäumten den Platz. Von der Loggia des Rathauses hielt der Bürgermeister eine Ansprache. Er schloß mit Hochrufen auf Kaiser Wilhelm, König Viktor Emanuel und Kaiser Franz Josef, die mit brausendem Jubel aufgenommen wurden. Musikkapellen intonierten hierauf die deutsche, italienische und österreichische Hymne. Die Volksmenge veranstaltete abermals begeisterte Kundgebungen für Deutschland und Italien.

Wien, 31. Juli. Offiziell wird gemeldet: Gestern hat ein Grenzjäger-Zug einen überlegenen serbischen Angriff bei Klotjewah ohne Verluste zurückgewiesen. Die Serben sollen einen Offizier und 22 Mann verloren haben.

Sarajevo, 31. Juli. Das Präsidium der Landesregierung erhielt ein Telegramm aus Bihac, in der die serbisch-orthodoxe Bevölkerung feierlich erklärt, daß auch sie gleich den übrigen Völkern der Monarchie fest und unerschütterlich zum Throne stehe.

Mostar (Herzegowina), 31. Juli. Eine Deputation der angesehensten serbischen Bürger erschien beim Kreisvorsteher und hierauf beim Korpskommandanten und bat, den neuerlichen Ausdruck der unerschütterlichen Treue und Ergebenheit an die Stufen des Thrones gelangen zu lassen.

Sofia, 31. Juli. Eine große Anzahl österreichisch-ungarischer Reservisten ist abgereist. Die Reservisten, die in begeistertem Stimmung waren, stimmten wiederholt die österreichische Hymne an und wurden vom Publikum lebhaft begrüßt. — Die Blätter melden, daß im Grenzgebiet zahlreiche serbische Deserteure eingetroffen sind. In der Grenzstadt Kula ergaben sich gestern allein 160 Deserteure mit Gewehren den bulgarischen Behörden.

Semlin, 31. Juli. Um 1/9 Uhr morgens ist die Beschießung Belgrads wieder aufgenommen worden und heute donnern die Geschütze nicht nur von der Laudonschanze, sondern auch von der noch näher gelegenen Eugen-Schanze. Die Monitore sind bisher nicht vorgefahren. Die Station ist vollkommen verdet. Alle Türen sind abgesperrt und oben im Stockwerk sind etwa zwanzig Soldaten untergebracht; diese werden voraussichtlich von dort den Feind mit Kleingewehrfeuer zu bestreichen suchen. Heute mittag 12 Uhr mußten alle Ortsfremden Semlin das in der ersten Feuerlinie liegt, verlassen. Auch alle hier anwesenden fremden Korrespondenten werden von dieser Verfügung betroffen. — Die von Budapest aus verbreitete Nachricht von der Besetzung Belgrads durch die Österreicher hat sich bisher nicht bestätigt.

Semlin, 31. Juli. Etwa um Mitternacht begann auf der Belgrader Seite nach längerer Ruhe wieder Maschinengewehrfeuer, worauf die österreichischen Monitore die Stadt beschossen. Gegen 1 Uhr nachts explodierte infolge dieses Bombardements in der Stadt ein Pulverturm. Beim Morgenrauschen versuchten die Serben abermals erfolglos die Brücke zu sprengen und die Brückenpfeiler, die sich gesenkt haben, zum Einsturz zu bringen. Da vom serbischen Zollhaus auf die österreichische Truppen geschossen wurde, richtete die österreichische Artillerie ihr Feuer auf dieses Gebäude, das bald darauf in Schutt lag. Sodann ließ sich wieder Gewehrfeuer hören. Gleichzeitig waren in Belgrad mehrere Feuersbrünste sichtbar. Im Verlauf der verschiedenen serbischen Versuche, die Brücke zu sprengen, wurden 16 Serben gefangen genommen. Gerüchte wollen wissen, daß in Neuserbien Unruhen bedeutenderen Umfangs ausgebrochen sind. Die nichtserbischen Elemente weigern sich, in die Armee einzutreten, so daß sich bei Aufstellung neuer Regimenter erhebliche Schwierigkeiten ergeben.

Bingen, 31. Juli. An der strategischen Bahn von Kreuznach nach Gausalgesheim und an der bei Gensingen über die Nahe führenden Eisenbahnbrücke, machte sich

ein Mann zu schaffen, der als er verhaftet werden sollte, auf seinem Motorrad zu entfliehen versuchte. Er konnte von der Gendarmerie verhaftet werden und wurde in das Gefängnis nach Bingen gebracht. Es handelt sich um einen Franzosen.

Luxemburg, 31. Juli. Seit gestern nachmittag bemerkt man an der französischen Ostgrenze bedeutende Truppenkonzentrationen. Alle französischen Urlauber sind von hier abgereist.

Genf, 31. Juli. Die hier lebenden französischen Reservisten haben heute vom Generalkonsulat ihr „fascicule de mobilisation“ erhalten. Das bedeutet noch keine eigentliche Mobilisationsorder, immerhin aber eine Aufforderung, sich zur sofortigen Bestellung bereit zu halten.

London, 31. Juli. Feldmarschall Lord Kitchener hat gestern nacht in strengstem Geheimnis London verlassen und sich zum Präsidenten Poincaré begeben. Kitchener war in diesen Tagen fast beständig mit dem Kriegsministerium und dem Minister Winston Churchill in Fühlung und hatte auch Besprechungen mit Sir Edward Grey. Lord Stamsfordham, der Privatsekretär König Georgs, suchte ebenfalls mit Kitchener und Churchill Sir Edward Grey auf. — Der „Temps“ schreibt, er sei in der Lage, zu erklären, daß in Frankreich nur dann Mobilisierungsmaßnahmen getroffen werden würden, wenn Deutschland solche Maßnahmen ergreifen würde.

Paris, 31. Juli. Auf den Post- und Telegraphenämtern und in den Geschäften weigert man sich, auf Banknoten Silber und Gold herauszugeben. Vor der Banque de France sammelten sich bereits in den frühen Morgenstunden Tausende von Personen in der Absicht, Banknoten in Gold und Silber umzuwechseln. Die Regierung hat gemäß dem Gesetz über die Sparkassen sich entschlossen, daß Rückzahlungen auf fünfzig Francs innerhalb vierzehn Tagen für jeden Einleger limitiert werden. Infolgedessen finden Auszahlungen auf Sicht nicht mehr statt. Um der augenblicklichen Verlegenheit in Umlaufsmitteln abzuhelfen, hat die Banque de France beschlossen, Banknoten von 20 und 5 Francs in den Verkehr zu bringen. Das Publikum erhält also Papier für Gold.

Das deutsche Heer und seine Führer.

Nach der gegenwärtigen Friedenspräsenzstärke hat das deutsche Heer folgende Gliederung:

Chef der Armee ist der Kaiser, Vortragender Generaladjutant ist Frhr. v. Lyncker, diensttuender Generaladjutant Generaloberst v. Pflessen. Chef des Generalstabes ist Generaloberst v. Moltke. Die acht Armeekorpsinspektionen werden ausgeübt von den Generalinspektoren Gen.-Oberst v. Britowitz u. Gasson in Danzig, v. Heeringen in Berlin, v. Bülow in Hannover, Prinz Rupprecht von Bayern in München, Großherzog Friedrich II. von Baden in Karlsruhe, Herzog Albrecht von Württemberg in Stuttgart, v. Eichhorn in Saarbrücken und v. Klud in Berlin.

Die Armee ist eingeteilt in 25 Armeekorps, die 50 Infanterie-Divisionen und die Gardekavallerie-Division umfassen, und diese Divisionen setzen sich zusammen aus 106 Infanterie-, 55 Kavallerie- und 50 Feldartilleriebrigaden, wozu noch 8 Fußartillerie- und 2 Eisenbahnbrigaden kommen. An Regimentern sind vorhanden: 217 Infanterieregimenter zu je 3 Bataillonen, ferner 18 Jägerbataillone, 27 Maschinengewehrabteilungen, 110 Kavallerieregimenter (10 Regimenter Kürassiere, 28 Dragoner, 26 Ulanen, 21 Husaren, 13 Jäger zu Pferde, 4 schwere Reiterregimenter, 8 bayerische Chouazleger-Regimenter) 100 Feldartillerieregimenter mit zusammen 3732 Geschützen, 497 Munitionswagen und 844 Beobachtungswagen, 1 Regiment der preussischen Feldartillerieschießschule, 1 Regiment der preussischen Fußartillerieschießschule, 26 Fußartillerieregimenter und 36 Versorgungsabteilungen sowie 1 württembergisches Fußartilleriebataillon, 8 Pionierregimenter und 27 Pionierbataillone, sowie 1 Pionierversuchskompanie. An Verteilungstruppen sind vorhanden: 4 Eisenbahnregimenter

und 1 bayerisches Eisenbahnbataillon sowie 1 Betriebsabteilung und 2 Versuchskompanien 10 Telegraphenbataillone; 11 Luftschifferbataillone, 1 Luftschifferkompanie, 1 Kraftfahrerbataillon, 5 Fliegerbataillone. Vom Land sind 26 Bataillone vorhanden.

über die Standorte der Armeekorps und Divisionen und Führer orientiert folgende Übersicht:

- Garde-Korps (Berlin): General Frhr. v. Plettenberg.
1. Garde-Division: Gen.-Leut. v. Gutier. (2 Infanterie- und 1 Feldartillerie-Brigade.)
 2. Garde-Division: Gen.-Leut. v. Windler. (3 Infanterie- und 1 Feldartillerie-Brigade.) Garde-Kavallerie-Division: Gen.-Leut. v. Pellon-Narbonne.
- I. Armeekorps (Königsberg): Gen.-Leut. v. Franzen.
1. Division in Königsberg: Gen.-Leut. v. Gumpel. (2 Infanterie-, 1 Kavallerie- 1 Feldartillerie-Brigade.)
 2. Division in Insterburg: Gen.-Leut. v. Pellon. (2 Inf., 2 Kav., 1 Feldart.-Brigade.)
- II. Armeekorps (Stettin): General v. Linffing.
3. Division in Stettin: Gen.-Leut. v. Troschel. (2 Inf., 1 Kav., 1 Feldart.-Brigade.)
 4. Division in Bromberg: Gen.-Leut. v. Rammann. (2 Inf., 1 Kav., 1 Feldart.-Brigade.)
- III. Armeekorps (Berlin): General v. Lothom.
5. Division in Frankfurt a. O.: Gen.-Leut. Widmann. (2 Inf., 1 Kav., 1 Feldart.-Brigade.)
 6. Division in Brandenburg: Gen.-Leut. Frhr. v. Richtofen. (2 Inf., 1 Kav., 1 Feldart.-Brigade.)
- IV. Armeekorps (Magdeburg): General Frhr. v. Alvensleben.
7. Division in Magdeburg: Gen.-Leut. Riebel. (2 Inf., 1 Kav., 1 Feldart.-Brigade.)
 8. Division in Halle a. S.: Gen.-Leut. v. Pöhlmann. (2 Inf., 1 Kav., 1 Feldart.-Brigade.)
- V. Armeekorps (Breslau): General Strantz.
9. Division in Glogau: Gen.-Leut. v. Pelow. (2 Inf., 1 Kav., 1 Feldart.-Brigade.)
 10. Division in Posen: Gen.-Leut. Kosch. (3 Inf., 1 Kav., 1 Feldart.-Brigade.)
- VI. Armeekorps (Breslau): General v. Webers.
11. Division in Breslau: Gen.-Leut. v. Webers. (2 Inf., 1 Kav., 1 Feldart.-Brigade.)
 12. Division in Neiße: Gen.-Leut. Cales de Beauville. (3 Inf., 2 Kav., 1 Feldart.-Brigade.)
- VII. Armeekorps (Münster): General v. Einem.
13. Division in Münster: Gen.-Leut. v. Einem. (2 Inf., 1 Kav., 1 Feldart.-Brigade.)
 14. Division in Düsseldorf: Gen.-Leut. v. Pauwels. (3 Inf., 1 Kav., 1 Feldart.-Brigade.)
- VIII. Armeekorps (Koblenz): Gen.-Leut. v. Wolff.
15. Division in Köln: Gen.-Leut. Riemann. (2 Inf., 1 Kav., 1 Feldart.-Brigade.)
 16. Division in Trier: Gen.-Leut. Fuchs. (2 Inf., 1 Kav., 1 Feldart.-Brigade.)
- IX. Armeekorps (Altona): Gen.-Leutnant v. Cappel.
17. Division in Schwerin: Gen.-Leutnant v. Cappel. (3 Inf., 1 Kav., 1 Feldart.-Brigade.)
 18. Division in Flensburg: Gen.-Leutnant v. Cappel. (2 Inf., 1 Kav., 1 Feldart.-Brigade.)
- X. Armeekorps (Hannover): General v. Gumbert.
19. Division in Hannover: Gen.-Leut. Gumbert. (2 Inf., 2 Kav., 1 Feldart.-Brigade.)
 20. Division in Hannover: Gen.-Leut. Schumann. (2 Inf., 2 Kav., 1 Feldart.-Brigade.)
- XI. Armeekorps (Kassel): Gen.-Leut. v. Blüthner.
21. Division in Kassel: Gen.-Leut. Frhr. v. Branting-Loringhoven. (2 Inf., 1 Kav., 1 Feldart.-Brigade.)
 22. Division in Erfurt: Gen.-Leutnant Wagner. (2 Inf., 1 Kav., 1 Feldart.-Brigade.)
- XII. (sächsisches) Armeekorps (Dresden): General v. Elja.
23. Division in Dresden: Gen.-Leut. Frhr. v. Lindemann.

sahen, mochte jedes von ihnen in der Stille des Herzens gleich lebhaft bedauern, daß diese erste Tagesfahrt bereits in wenigen Minuten ihr Ende erreicht haben sollte.

Der Wagen hielt vor dem „Britannia-Hotel“, das in Sylvia's Reiseplan für das erste Nachtquartier vorgesehen war, und hoiningen wurde mit sehr gemischten Gefühlen zum Zeugen einer unvorhergesehenen Szene, die sich auch auf dem Theater nicht wirkungslos hätte abspielen können.

In dem Augenblick nämlich, da die beiden Damen sich anschickten, das Auto zu verlassen, sprang, wie von einer Feder hochgeschwungen, aus einem der Rohrfessel im offenen Hotel-Bestübil ein Herr empor, dem man auf den ersten Blick den Franzosen ansehen konnte. Von mittelgroßer, eher schwächlicher als kräftiger Gestalt, und mit einem scharf geschnittenen, dunkelbraunen Gesicht, wäre er weder schön noch häßlich zu nennen gewesen, wenn ihm nicht die glänzenden schwarzen Augen und ein sehr ausdrucksvolles Mienspiel immerhin das Air eines klugen und interessanten Mannes gegeben hätten. Seine Kleidung war von beinahe starrer Eleganz, und die Art, wie er sich vor den beiden weiblichen Anwesenden verbeugte, die eines Kavalliers von tadelloser gesellschaftlichen Formen. Das erste Wort der Begrüßung aber kam nicht aus seinem Munde, sondern von den fleischigen Lippen der Frau Baronin von Niedberg. Mit einem Aufschrei, das jedenfalls den Gipfel freudigster Ueberraschung kennzeichnete, streckte die würdige Dame ihm ihre beiden Hände entgegen.

„Marigny! Mein lieber Bicomte! Ja, sind Sie es denn wirklich? Welcher Zufall! Wahrhaftig, es geschieht auch in unseren Tagen immer noch Zeichen und Wunder.“

Hoiningen hatte das im Walde belauschte Gespräch der beiden Damen gut genug im Gedächtnis, um sich all der begeistertsten Lobserhebungen zu erinnern, mit denen Harro Niedbergs Mama von einem gewissen Bicomte de Marigny gesprochen hatte, und ihr augensälliges Entzücken über die Begegnung ließ ihm nicht den geringsten Zweifel, daß der geschmeidige Herr mit dem schwarzen Henri-Quatre und den blitzenden Augen kein anderer war als der in so hohen Tönen gerühmte Kavallier. In größter

Spannung blickte er auf Sylvia Bendleton, deren Verhalten bei diesem merkwürdigen Zusammentreffen ihm aus Gründen, über die er selber sich kaum hätte Rechenschaft ablegen können, von außerordentlichem Interesse war.

Er sah, daß auch sie sehr überrascht war, aber sie wußte sich entweder zu gut zu beherrschen oder er war nicht Physiognomiker genug, um in ihren schönen Zügen lesen zu können, wieviel Freude dieser Ueberraschung beigemischt war. Jedenfalls reichte sie dem Bicomte mit einem lebenswürdigen Lächeln die Hand und ließ es geschehen, daß er die schmalen behandschuhten Finger wiederholt an seine Lippen führte.

„Meine verehrte Miß Bendleton! Wie ich mich freue, Sie wiederzusehen! Und ich hatte auf dies Glück erst für einen viel späteren Zeitpunkt zu hoffen gewagt. Auf einer kleinen Spritztour durch den Wald begriffen, siße ich hier als ein Opfer der schrecklichsten Langeweile, um plötzlich zu sehen, wie sich der Himmel anitut —“

„Und zwei leidbaitige Göttinnen auf Sie losläßt,“ lachte Sylvia, die erst jetzt daran dachte, ihre Hand aus der seinigen zu ziehen. „Das war es doch wohl, was Sie sagen wollten, wie ich Ihre galante Wilsderprache kenne.“

Sie bediente sich gleich ihm der französischen Sprache, die sie nicht minder vollkommen beherrschte wie die deutsche, und hoiningen, der natürlich jedes Wort verstanden hatte, glaubte in ihrem Benehmen eine Freiheit und Vertraulichkeit zu sehen, die vielleicht amerikanische Gepflogenheit war, ihm aber deffenungeachtet ganz und gar nicht gefallen wollte. Er hätte unter anderen Umständen an der äußeren Erscheinung des Bicomte wahrscheinlich nicht das Geringste auszufehen gefunden, jetzt aber machte ihm der Herr einen äußerst unympathischen Eindruck, und das Worurteil, das ihm schon seine angebliche Freundschaft mit dem ehemaligen Husarenleutnant Harro Niedberg eingefloßt, steigerte sich rasch bis zu einem Gefühl ausgeprägter Abneigung. Natürlich fiel es keinem der drei ein, sich um seine günstige oder ungünstige Meinung zu kümmern, und die Unterhaltung wurde in ungezwungenster Heiterkeit fortgesetzt. Erst nach Verlauf einiger Minuten schien Sylvia sich ihres Autos und ihres Chausseurs wieder zu erinnern.

„Also morgen früh um zehn Uhr, Westenhof!“ sagte

te, ihm ihr reizendes Gesicht zuwendend, in nicht gerade herrlichem, aber doch immerhin etwas hochmütig schallendem Ton. Und er hielt es für angezeigt, eine sehr ernste Miene aufzusetzen, während er, seine Miße lächelnd, erwiderte:

„Der Wagen wird pünktlich zu Ihrem Befehl sein, Miß Bendleton!“

Sie neigte grüßend den Kopf und verschwand mit ihren beiden Begleitern im Innern des Hotels. Hoiningen lenkte seinen Wagen in die Garage, in der er bereits zwei andere Fahrzeuge stehen sah, und begab sich in das am besten gelegene kleinere Hotel, wo nach der getroffenen Abrede sein Chausseur Halentamp ihn erwarten sollte.

Pünktlich und zuverlässig wie immer, kam der Geladene ihm respektvoll schon auf dem halben Wege entgegen.

„Guten Abend, Halentamp!“

„Guten Abend, Herr Graf!“

„Sie haben zwei Zimmer für mich bestellt und meinen Koffer hinaufschaffen lassen?“

„Zu Befehl, Herr Graf! Ich habe mir erlaubt, alles für die Toilette des Herrn Grafen zurechtzuliegen.“

„Es ist gut. Ich danke Ihnen. Gehen Sie nun dem über in das „Britannia-Hotel“ und sehen Sie nach dem Wagen. Sobald ich mich umgekleidet habe, sehen wir uns dort in der Garage wieder.“

Er ging ins Haus, und Halentamp blickte ihm mit einem kleinen Kopfschütteln nach. So kurz war er von seinem lebenswürdigen und allezeit heiteren Herrn wieder nur selten abgefertigt worden, und eine so verdächtige Miene hatte er kaum jemals an ihm bemerkt.

„Der Spaß scheint nicht ganz nach den Wünschen des Herrn Grafen ausgefallen zu sein,“ dachte er. „Sicher!“

Es wäre gar nicht übel gewesen, wenn er bei der Gelegenheit ein tüchtiges Geschmäckel an solchen kleinen Anekdoten gewonnen hätte.“

Hoiningen aber war in diesem Augenblick in der Tat nicht sehr weit davon entfernt, allen Geschmäckel an dem seinigen zu verlieren. Nach der Meinung, die er sich von der Baronin Niedberg gebildet hatte, war er nicht so arglos genug, an den „wunderbaren Zufall“ zu glauben, der den Bicomte de Marigny gerade an diesem Abend

(2 Inf., 1 Kav., 1 Feldart.-Brigade.)
 22. Division in Baugen: Gen.-Leut. Eder v. d. Planitz.
 (2 Inf., 1 Kav., 1 Feldart.-Brigade.)
 23. (württ.) Armeekorps (Stuttgart): General v. Fabek.
 24. Division in Stuttgart: Gen.-Leutnant Wilhelm Herzog von Urach.
 (2 Inf., 1 Kav., 1 Feldart.-Brig.)
 27. Division in Ulm: Generalleutnant Graf v. Pfeil und Klein-Elguth.
 (2 Inf., 1 Kav., 1 Feldart.-Brig.)
 28. Armeekorps (Karlsruhe): General Frhr. v. Hoiningen gen. Suene.
 29. Division in Karlsruhe: Gen.-Leutnant v. Rehler.
 (2 Inf., 1 Kav., 1 Feldart.-Brig.)
 30. Division in Freiburg: Gen.-Leutnant Isbert.
 (3 Inf., 1 Kav., 1 Feldart.-Brig.)
 31. Armeekorps (Straßburg i. E.): General v. Deimling.
 32. Division in Straßburg: Gen.-Leutnant v. Eben.
 (2 Inf., 1 Kav., 1 Feldart.-Brig.)
 33. Division in Colmar: Gen.-Leutnant Frhr. v. Watter.
 (2 Inf., 1 Kav., 1 Feldart.-Brig.)
 34. Armeekorps (Meh): General v. Mudra.
 35. Division in Meh: Gen.-Leutnant Reizenstein.
 (2 Inf., 2 Kav., 1 Feldart.-Brig.)
 36. Division in Meh: Gen.-Leutn. v. Heinemann.
 (2 Inf., 2 Kav., 1 Feldart.-Brig.)
 37. Armeekorps (Danzig): General v. Madensen.
 38. Division in Thorn: Gen.-Leut. Hennig.
 (2 Inf., 1 Kav., 1 Feldart.-Brigade.)
 39. Division in Danzig: Gen.-Leut. v. Heineccius.
 (1 Inf., 1 Kav., 1 Feldart.-Brigade.)
 40. Armeekorps (Frankfurt a. M.): Gen. v. Schend.
 41. Division (Frankfurt a. M.): Gen.-Leut. v. Hollen.
 (2 Inf., 1 Kav., 1 Feldart.-Brigade.)
 42. Division in Darmstadt: Gen.-Leut. v. Lüttwitz.
 (2 Inf., 1 Kav., 1 Feldart.-Brigade.)
 43. (sächs.) Armeekorps (Leipzig): Gen. v. Kirchbach.
 44. Division in Leipzig: Gen.-Leut. v. Nidda.
 (2 Inf., 1 Kav., 1 Feldart.-Brigade.)
 45. Division in Chemnitz: General v. Laffert.
 (2 Inf., 1 Kav., 1 Feldart.-Brigade.)
 46. Armeekorps (Allenstein): General v. Scholz.
 47. Division in Allenstein: Gen.-Leut. v. Staabs.
 (2 Inf., 1 Kav., 1 Feldart.-Brigade.)
 48. Division in Deutsch-Eylau: Gen.-Leut. v. Stein.
 (2 Inf., 1 Kav., 1 Feldart.-Brigade.)
 49. Armeekorps (Sarbrücken): General v. Below.
 50. Division in Saarbrücken: Gen.-Leut. v. Berrer.
 (2 Inf., 1 Kav., 1 Feldart.-Brigade.)
 51. Division in Saarburg: Gen.-Leut. v. Bredow.
 (2 Inf., 1 Kav., 1 Feldart.-Brigade.)
 52. bayr. Armeekorps (München): General v. Fjander.
 53. Division in München: Gen.-Leut. v. Benzino.
 (2 Inf., 1 Kav., 1 Feldart.-Brigade.)
 54. Division in Augsburg: Gen.-Leut. Frhr. v. Gschäftel.
 (2 Inf., 1 Kav., 1 Feldart.-Brigade.)
 55. bayr. Armeekorps (Würzburg): Gen. v. Martini.
 56. Division in Landau: Gen.-Leutnant Breitkopf.
 (2 Inf., 1 Kav., 1 Feldart.-Brigade.)
 57. Division in Würzburg: Gen.-Leutnant Graf Montgelas.
 (2 Inf., 1 Kav., 1 Feldart.-Brigade.)
 58. bayr. Armeekorps (Nürnberg): General Frhr. v. Horn.
 59. Division in Nürnberg: Gen.-Leut. v. Schoch.
 (2 Inf., 1 Kav., 1 Feldart.-Brigade.)
 60. Division in Regensburg: Gen.-Leut. v. Höhn.
 (2 Inf., 1 Kav., 1 Feldart.-Brigade.)
 61. besteht ferner noch ein reitendes Feldjägerkorps, kommandiert von Generaloberst v. Scholl. Das Oberkommando in den Marken hat Generaloberst v. Kessel. Die Friedensstärke des deutschen Heeres beläuft sich nach dem letzten Etat beigegebenen Übersicht auf 290 000 Offiziere und Sanitäts-

Offiziere, 107 000 Unteroffiziere und Zahlmeister. Einschließlich der Einjährig-Freiwilligen beträgt die Präsenz rund 819 000 Mann. Davon entfallen auf die Infanterie allein 433 000 Gemeine, 17 800 Offiziere und 65 000 Unteroffiziere. Über die Kriegsformationen werden Mitteilungen nicht veröffentlicht. Man kann aber annehmen, daß allein die präsenze Armee, Reserve und Landwehr, über fünf Millionen Mann gut ausgebildeter Truppen liefern werden, mehr als irgend ein anderer Staat zur Zeit aufzustellen vermag. Und bei dieser Truppenzahl handelt es sich ausnahmslos um vollkräftige Männer, die den militärischen Anstrengungen gewachsen sind, während sich das z. B. von den französischen Truppen infolge der forcierten Aushebungen nicht sagen läßt.

Erinnerungen 1814. 2. bis 9. August.

Einzug in Berlin. — Stein über die Lage und Napoleon. — Talleyrand und seine Pläne.

Selbst ein für alles Preussische so sehr voreingenommener Historiker wie Treitschke kann die Art und Weise, wie der preussische König Friedrich Wilhelm III. seinem Volke die Siegesfreude verleide nicht verteidigen, sondern nur beschönigen. Am 7. August 1814 fand der Einzug der preussischen Armeen statt, — so spät, weil der König unter dem Vorwand, das wiedergewonnene Neuchâtel zu sehen, von England kommend nochmals durch Frankreich gereist war, wo er vom Pöbel beschimpft wurde, — und dieser Einzug wurde, wie der genannte Historiker schreibt, ein wenig gestört durch die Bescheidenheit Friedrich Wilhelms. „Der Rücksichtsvolle hatte nicht nur, wie billig, den gefangenen sächsischen König schleunigst nach dem benachbarten Friedrichsfelde übergeführt, um ihn den Anblick des Siegesfestes zu sparen, sein demüthiger Sinn nahm sogar Anstoß an den von Schinkel aufgestellten Siegessäulen und Trophäen, er wollte jede Beleidigung des geschlagenen Feindes vermeiden und noch in der Nacht mußten die französischen Fahnen und Waffen unter dicken Kränzen verhüllt werden.“ Was Treitschke nicht sagt, das ist, daß der König sein Volk und dessen Gefühle im Siegesjubel ebensowenig verstand, wie im März 1813, als er auch nicht an die Erhebung des Volkes gegen die Fremdherrschaft glaubte. So bewirkte denn der König, daß der Einzug so ziemlich unter Ausschluß des Volkes, das für ihn gebietet, vor sich ging. — Um diese Zeit schreibt Stein von Paris an seine Frau (10. August): „Zu welchem Grade von Glück, von Unabhängigkeit, von Ruhe sind wir gekommen, wir wagen endlich, uns dem Genuß der Gefühle hinzugeben, welche diese Lage einflößt, und im Frieden in den Schoß unserer Familie zurückzukehren. Der Tyrann hat geendet wie ein Feigling. Solange es nur darauf ankam, das Blut der anderen zu vergießen, war er damit verschwenderisch, aber er wagt nicht zu sterben, um wenigstens mutig zu enden. . . Derselbe Mangel an Geisteserhebung, der ihm die Flucht aus Rußland eingab, indem er sein Heer allen Greueln des Hungers und der Kälte überließ, macht ihm jetzt ein schamvolles Dasein erträglich.“

Die Erzherzogin kehrt zu ihrem Vater zurück, Jerome geht nach Stuttgart, Josef nach der Schweiz, so ist alles dieses Lumpengeindel zu Boden.“ Das ist etwas sehr deutlich aber wahr gesprochen.
 Man sollte es kaum für möglich halten, aber es ist Tatsache, daß das besiegte, niedergeworfene Frankreich, dieser Störenfried Europas mit seinem von mittelalterlichen Ideen erfüllten König nicht nur eine Hauptrolle zu spielen begann und solche auch auf den nun folgenden Wiener Kongreß spielte, sondern fort und fort sich in deutsche Angelegenheiten mischte und tatsächlich einen bestimmenden Einfluß gewann. Das lag einerseits daran, daß die Mächte und ihre Herrscher einander nicht trauten und insgeheim gegen einander konspirierten, andererseits an dem unlegendar staatsmännischen Geschick des französischen Ministers Talleyrand. Dieser absolut stupellose Mann, der als Revolutionär die Republik verherrlicht und unter Napoleon den „Herk Europa“

würde diese Witterung sicherlich einen höchst verblüffenden und beunruhigenden Eindruck auf den alten Herrn hervorgerufen haben. Und den wollte sein rücksichtsvoller Sohn ihm unter allen Umständen ersparen.

So beschloß er, sich auf die kurze, wahrheitsgemäße aber allerdings nicht ganz erschöpfende Mitteilung zu beschränken:

„Tante Susanne unpäßig. Habe deshalb kurzen Ausflug nach Darmstadt und Heidelberg unternommen. Hoffe Samstag zurück zu sein. Vielleicht schon früher.“

Kurt Dietrich.“

Nachdem er mit gutem Appetit gespeist hatte, begab er sich sodann nach dem „Britannia-Hotel“ zurück, um nach seinem Wagen zu schauen. Die Tür der Garage stand offen, und als Hoiningen auf die Schwelle trat, lang ihm zu seiner Ueberraschung Hasenkamps wohlbelannte Stimme in einem Wortschwall entgegen, wie er ihn bisher kaum je aus dem Munde seines Chauffeurs gehört hatte. Die Ursache dieser außergewöhnlichen Beredbarkeit war allerdings nicht so ganz ungreiflich; denn der Wadere stand eben im Begriff, zweiten seiner Berufsgenossen die unübertrefflichen Vorzüge des von ihm bedienten Wagens unter Beigabe der nötigen Erläuterungen ad oculos zu demonstrieren. Sie hatten sich alle drei über den bloßgelegten Motor gebeugt, und wenn auch nur die Hälfte von dem zutreffend war, was Hasenkamp da im Brustton der Ueberzeugung von den beispiellosen Leistungen seiner Maschine erzählte, so gab es nicht die geringste Hoffnung mehr, daß jemals etwas Besseres und Vollkommeneres konstruiert werden würde.

Ein paar Minuten lang hörte Hoiningen ihm beaufstigt zu, dann aber wurde Hasenkamp bei einer zufälligen Bewegung seiner ansichtig und nahm in unwillkürlichem Erschrecken eine militärische Haltung an.

„Ich bitte um Verzeihung, Herr Graf, aber meine Kollegen —“
 Mit einer mahnenden Handbewegung schnitt Hoiningen ihm die Weiterrede ab.

(Fortsetzung folgt.)

gespielt hatte, wie er selbst sich ausdrückte, trat nun ebenso gewissenlos für die „Legitimität“ ein. Zwei Hauptpunkte waren es, die er verfocht: Die Rückkehr des sächsischen Königs auf den Thron, weil dieser Herrscher nicht abgedankt habe, und die unbedingte Schwächung Preußens. Über das erstere ließ sich reden, denn tatsächlich war das Festhalten des sächsischen Königs von Napoleon mehr ein gezwungenes, notgedrungenes gewesen und es lag kein Grund vor, weshalb Preußen nicht durch polnische Provinzen, anstatt Sachsens, schadlos gehalten werden sollte; der Kampf gegen Preußen durch den französischen Minister war aber vorwiegend auf den franz. König zurückzuführen, dem der gerade Sinn des preussischen Königs geradezu zuwider war, wie diesem das unaufrichtige französische Wesen.

Deutschland.

Berlin, 31. Juli.

Der Bundesrat hat heute, wie berichtet, dem Erlaß von 3 kaiserlichen Verordnungen zugestimmt betr. das Verbot der Ausfuhr von Verpflegungsmitteln, Streu- und Futtermitteln, Tieren und tierischen Erzeugnissen und von Kraftfahrzeugen, d. h. Motorwagen, Motorfahrern und Teilen davon sowie von Mineralölen, Steinkohlen- teer und daraus hergestellten Ölen. Die Verordnungen treten sofort in Kraft.

Totales.

Weilburg, 1. August.

D Verschiedene Bürgermeistereien des Kreises hatten die Erklärung des Kriegszustandes für gleichstellend mit Mobilisierung gehalten und die diesbezüglichen Schritte unternommen.

Soeben wurde bei der hiesigen Güter-Abfertigung folgende Bekanntmachung angeschlagen: „Privatgüter werden zur Beförderung nicht mehr angenommen: 1. allgemein nach Stationen jenseits der französisch-lugemburgisch-belgischen sowie der russischen Grenze, 2. mit Ausnahme von Lebensmitteln und Vieh a) nach Stationen der Reichsbahn, b) nach Stationen der Direktion Ludwigsbahn, c) nach Stationen der Direktion Saarbrücken, d) nach Stationen der Direktion Eöln an der Linie Eöln-Nach und südlicher dieser Linie, e) nach Stationen der Direktion Mainz westlich des Rheins und innerhalb dieser Gebiete, f) nach Stationen der badischen Bahnen auf der Strecke Karlsruhe-Basel, der in östlicher Richtung abzweigenden Stichbahnen und sämtlicher Anschlußstrecken über den Rhein, g) östlich der Weichsel; ferner östlich der Linie Bromber-Posen-Breslau-Neiße.“

Bemerktes.

* Diez, 31. Juli. Infolge der ersten politischen Lage sah sich der Vorstand des Kameradschaftlichen Vereins veranlaßt, das Fest der Feier seines 25jährigen Bestehens, verbunden mit dem Kreis-Kriegerverbandesfest, bis auf weiteres zu verschieben. Wenn auch dieser Beschluß für den Verein wie auch für viele Geschäftsleute einen bedeutenden materiellen Verlust bedeutet, so wird man dem Beschluß nur beipflichten können, denn die jetzige Lage ist zum Feiern von Festen nicht geeignet.

* Kassel, 30. Juli. Einer älteren Frau, die in übertriebener Kriegsfurcht so töricht gewesen war, von der Sparkasse einen größeren Geldbetrag abzuheben, um ihn in ihrer Wohnung zu verstecken, wurde im Gedränge auf der Straße die Geldbörse mit dem abgehobenen Gelde gestohlen.

* Aus Oberschlesien, 29. Juli. Von einem folgenschweren Wolkenbruch wurde der südliche Teil des Kreises Noisse heimgesucht. Die niederströmenden Wasserfluten brachten in wenigen Minuten ein Hochwasser, welches Brücken und Wege zerriß und die Häuser unterpflüßte. Auch Mauern, Wehre und ganze Gebäude wurden von der Hochflut fortgespült. In Borkendorf stürzte ein Wohnhaus ein, wobei ein Insaße den Tod fand. An einzelnen Gärten wurden von den Fluten ganze Flächenstücke mit starken Bäumen losgerissen und fortgeschwemmt.



Vertreter: Georg Erlendbach Nachf. Carl Götz.



Nur immer mutig, munter die Hand ans Steuer gelegt, Nicht jedes Schiff geht unter, an das die Welle schlägt.

Diez, 31. Juli. (Fruchtmarkt.) Roter Weizen (per Walter) 21. 0. 00. Roter 21. 00. 00. Gerste 21. 00. 00. Hafer 21. 9. 75. Butter per Pfund 21. 1. 10. Eier 2 Stück 15 Btg.

Öffentlicher Wetterdienst.

Wetteransichten für Sonntag, den 2. August. Vielfach heiter und tagsüber warm späterhin strichweise leichte Gewitter.

Bekanntmachung.

An die Bevölkerung des Bezirks des XVIII. Armeekorps.

Seine Majestät der Kaiser hat das Reichsgebiet in Kriegszustand erklärt. Für diese Maßregel sind lediglich Gründe der raschen und gleichmäßigen Durchführung der erforderlichen militärischen Vorkehrungen maßgebend und nicht etwa die Besorgnis, daß die Bevölkerung die vaterländische Haltung werde vermissen lassen. Die Schnelligkeit und Sicherheit unseres Aufmarsches erfordert einheitliche und zielbewusste Leitung der gesamten vollziehenden Gewalt. Wenn durch die Erklärung des Kriegszustandes die Befehle verschärft werden, so wird dadurch niemand, der das Befehl beachtet und den Anordnungen der Behörden Folge leistet, in seinem Tun und Wirken beschränkt. Ich vertraue, daß die gesamte Bevölkerung alle Militär- und Zivilbehörden freudig und rückhaltlos unterstützen und uns damit die Erfüllung unserer hohen vaterländischen Pflichten erleichtern wird. Dann wird auch der alte Waffenruhm des Heeres aufrechterhalten und es vor den Augen unseres Kaisers und den Blicken der Nation in Ehren bestehen.

Frankfurt a. M., den 31. Juli 1914.
Der kommandierende General.
von Schend.

Ämtliche Bekanntmachungen der Stadtverwaltung Weilburg.

Die zum militärischen Nachrichtendienst benutzten Brieftauben tragen die ihnen anvertrauten Depeschen in Aluminiumhüllen, die an den Schwanzfedern oder an den Ständern befestigt sind.

Trifft eine Taube mit Depesche in einem fremden Taubenschlag ein oder wird sie eingefangen, so ist sie ohne Berührung der an ihr befindlichen Depesche unverzüglich, falls eine Fortifikation am Orte, an diese, andernfalls an die oberste Militär- oder Marinebehörde auszuhändigen. Ist auch eine Militär- oder Marinebehörde nicht am Orte, so ist die Taube an den Gemeindevorstand zu übergeben, der für die Weiterbeförderung der Depesche an die Militärbehörde oder an den Befehlshaber der nächsten Truppenabteilung sorgen wird.

Die Durchführung dieses Verfahrens erheischt die tätige Mitwirkung der gesamten Bevölkerung. Von ihrer patriotischen Gesinnung wird erwartet, daß jedermann, der in den Besitz einer Brieftaube gelangt, bereitwillig den vorstehenden Anordnungen entsprechen wird.

Weilburg, den 31. Juli 1914.
Der Magistrat.

Bestellungen

auf das „Weilburger Tageblatt“, das alle Nachrichten aufs schnellste und zuverlässigste bringt, nehmen unsere Boten und die Post jederzeit noch entgegen.

Die Erhebung der Kirchensteuer

für das Etatsjahr 1914 findet für Weilburg vom 3. bis 8. August d. J., vormittags von 8 bis 12 Uhr statt.

Erhebungsstelle: Mauerstraße 3, II. Weilburg, den 29. Juli 1914.

Der evangelische Kirchenrechner:
W. Schmidt.

Persil

wäscht und schon

Spitzenwäsche

Henkel's Bleich-Soda

Um unbegründeten Befürchtungen vorzubeugen, weisen wir darauf hin, daß unsere Kassen auch zu Kriegszeiten offen gehalten werden, und jederzeit, nicht nur Spareinlagen annehmen, sondern auch auszahlen.

Weilburg, den 31. Juli 1914.

Nassauische Landesbank

Kreissparkasse des Oberlahnkreises.

Vorschußverein zu Weilburg.

Eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht.

W. Moser. H. Ferger. W. Göbel.

Der Vorschußverein zahlt nur in beschränktem Maße Sparkassengelder an.

Landwirte

düngt eure Wintersaaten im Herbst bei der Bestellung auch mit dem bewährten

Schwefelsauren Ammoniak

dem bestgeeigneten Stickstoffdüngemittel

für die Herbstdüngung.

Eine mäßige Gabe von 20—30 Pfund pro Morgen, welche auf die rauhe Furche zu streuen und mit einzueggen ist, wird vollständig ausgenutzt und macht sich reichlich bezahlt. Die Saat wird gekräftigt und bestockt sich gut und ist infolgedessen widerstandsfähiger gegen tierische und pflanzliche Schädlinge, widersteht der Auswinterung besser und bringt bedeutend höhere Erträge.

Schwefelsaures Ammoniak ist überall zu haben. Der Preis ist so gestellt, daß die Stickstoffeinheit im schwefel. Ammoniak erheblich billiger ist als im Chilesalpeter. Ausführliche Schriften über Herstellung, Anwendung und Wirkung zu den einzelnen Kulturpflanzen, auch besondere Schriften über die Herbstdüngung der Wintersaaten, sowie Rat und Auskunft in allen Düngungs- und Wirtschaftsangelegenheiten stets unentgeltlich durch die

Landwirtschaftliche Auskunftsstelle der Deutschen Ammoniak-Verkaufs-Vereinigung, G. m. b. H.

in Coblenz-Chrenbreitstein, Mühlental 1.

Soeben erschienen:

Karte vom Österreichisch-Ungarisch-Serbischen Kriegsschauplatz.

Bearbeitet von Paul Langhans.

Hauptkarte: Karte der nordwestlichen Balkan-Halbinsel (Serbien, Montenegro, Bosnien, Herzegowina, Albanien, Dalmatien, Kroatien, Slavonien usw.) mit Angabe der strategischen Eisenbahnen, der Truppenstandorte, der Befestigungen usw.

1:1.000.000

Nebenkarte: Nachräume von Dreibund und Zweiverband nebst deren Gefolgsstaaten. 1:10.000.000

Ein Blatt 78x90 cm in Umschlag

Politisch-militärische Karte der Balkan-Halbinsel

mit den derzeitigen Staatsgrenzen.

Bearbeitet von Paul Langhans.

Maßstab 1:1.500.000

Ein Blatt 72x88 cm in Umschlag

Preis je Bl. 1.—

Zu beziehen durch:

Buch- und Papierhandlung Hugo Zipper, G. m. b. H. Weilburg.

und Konfektions-Geschäft

einen

Lehrling

zum baldigen Eintritt. Hermann Michel, Weilburg, ob. Langgasse 36.

Lohn u. Brot bietet Sterbegeld-Versichg. e. rühr. b. Landtm. bekannt Mann, gleichviel wech. St. Auf. wchtl. 25 M. hohe Prov. Off. „Existenz 25“ nach Leipzig-Bo. 18.

Sperber-Motorwagen!

Wir haben einige gebrauchte, tadellos erhaltene Wagen preiswert abzugeben.

Auffragen erwünscht. Norddeutsche Automobil-Werke, Hameln.

Mädchen-Fortbildungsschule.

Wiederbeginn des Unterrichts: Dienstag den 4. August, vormittags 7 Uhr im Schullokal, alte Kaserne, in den Räumen des früheren Offizierskasinos. Eingang vom Hof.

Der Schulpflichtige.

Meber Geld-Lotterie

Loose a 3 Mark, zu Gunsten des Krankenhauses Weiburg, den 1. August, sind vorrätig in Hugo Zippers Buchhandlung G. m. b. H.

Neue Kartoffeln

empfehlen Aug. Wagner, Fürth.

Fertige Betten

in bester Ausführung stets vorrätig. — Eigenes Fabrikat. — Bettstellen, Patent-Matratzen, Bettfedern. Aug. Thilo Nachf. Möbelhandlung.

Erste Deutsche Automobilschule

Chauffeur-Schule

gegr. 1904 Mainz. Stadt. beaufsichtigt. Lehrmethode konz. Stellenvermittl. Prop. gratis.

Bauschule Rastade

Reifer- und Polierarbeiten. Vollständige Ausbildung in 5 Monaten.

Ausführliches Programm bei

Radialin, jüdischen

10 und 25 Mark. Fliegentod

Massentötung ohne Qualerei

Ameisentod

empfehlen Amtsapotheken

4 Zimmer-Wohnung nebst Küche, Zubehör, Gartenanteil in freier Lage zu vermieten.

Kranfurterstr. 21. Lesemappe

H. Zipper, G. m. b. H.

Extrablatt zum Weilburger Tageblatt

Nr. 179.

Samstag, den 1. August 1914.

53. Jahrgang.

Berlin, 1. Aug., 12.10 Uhr. Es wird bekannt gegeben: Nachdem die auf eigenen Wunsch des Zaren unternommenen Vermittlungsversuche durch die Mobilisierung der russischen Flotte und des Heeres gestört worden sind, hat die deutsche Regierung dem Zaren mitteilen lassen, daß die Mobilisierung der deutschen Armee in Aussicht stehe, wenn nicht binnen zwölf Stunden hierüber beruhigende Auskunft erteilt werde.

Berlin, 1. August. 12.10 Uhr. An die französische Regierung wurde heute die offizielle Anfrage gerichtet, ob ihr Verhalten im Falle eines deutsch-russischen Krieges sein würde.

Berlin, 1. Aug., 12.10 Uhr mittags. Entweder für Dienstag einberufenen Reichstag oder auch schon werden vorgelegt werden die Telegramme des Kaisers, die gewechselt wurden zwischen dem Zaren und dem Kaiser, um darzulegen, wie ehrlich die Verhandlungen von der deutschen Regierung gepflogen und wie gründlich das Vertrauen von Rußland getäuscht und durch die Mobilisierung beantwortet wurde.

Berlin, 1. Aug., 12.15 Uhr. Die Botschafter von Frankreich und England haben dem amerikanischen Botschafter nach längerer Unterredung den Schutz der französischen und englischen Untertanen übertragen, falls sich der Gang der Ereignisse beide Botschafter von Paris abberufen würden.

Berlin, 1. August, 12.05 Uhr mittags. Die Universitätsprofessoren haben gestern ihre Vorlesungen geschlossen und auf die Kriegsgefahren hingewiesen.

Paris, 1. August, 12.05 Uhr mittags. Der bekannte Sozialistenführer Jaures ist gestern abend von einem verdächtig aussehenden Individuum durch mehrere Revolverschüsse schwer verletzt worden. Der Tod trat sofort ein.

Frankfurt, 1. Aug., 12.30 Uhr. Durch Überlastung der Telegraphenlinien ist der Brief- und Wochen-Telegramm-Verkehr aufgehoben worden. Der Briefpostverkehr ging heute nur bis Gießen.

Berlin, 12.10 Uhr. Der Minister des Innern weist die Besorgnisse der Bevölkerung, aus welchem ein Sturm auf die Sparkassen erfolgte, durch einen Erlaß zurück, in dem er die Sicherheit des Privateigentums hervorhebt.

Berlin, 1. August, 12.05 Uhr mittags. Gestern Abend 7 Uhr fand die Nottrauung des Prinzen Oskar mit der Gräfin Maria von Bassowiz auf Schloß Bellevue statt. Sie wurde von dem Minister des Königl. Hauses v. Eulenburg vorgenommen. Ebenso wurde das Paar kirchlich durch den Generalsuperintendent Heldner getraut. Nur die Königl. Familie und Verwandten der Braut wohnten der Feier bei.

Budapest, 1. August, 12.05 Uhr mittags. Die Kettenbrücke zwischen Ofen und Budapest ist heute mit lautem Krachen eingestürzt. Man war gerade an Wiederherstellungsarbeiten beschäftigt, die auf 4 Jahre berechnet waren. Es scheint festzustehen, daß der Ein-

sturz nur infolge der Arbeit und nicht durch böswilligen Streich erfolgte.

Berlin, 1. Aug., 12.30 Uhr. Prinz Adalbert von Preußen hat sich gestern abend mit der Prinzessin Adelheid von Sachsen-Meiningen verlobt. Die Prinzessin wurde am 16. August 1892, als Tochter des Herzogs Johann, Bernhard von Sachsen-Meiningen und der Prinzessin von Lippe geboren.

□ Weilburg, 1. Aug. In unserer Umgegend fand heute verschiedene Nottrauungen statt.

Hundert Nottrauungen an einem Tage. Oesterreichs Nachbarland Sachsen wird ganz besonders stark durch den Krieg in Mitleidenschaft gezogen, da viele Böhmen dort in Arbeit stehen. Eine ganze Anzahl der einberufenen Oesterreicher hat sich noch rasch trauen lassen, so allein etwa hundert Paare in der kleinen Grenzstadt Grasliß. Ähnliche Vorgänge werden aus Wernsdorf und anderen Orten gemeldet. Der Stadtrat von Reichenberg in Böhmen hat sich bereits genötigt gesehen, Höchstpreise für Lebensmittel festzusetzen, da sofort nach der Ankündigung der Mobilmachung die Preise für die notwendigsten Nahrungsmittel in die Höhe getrieben wurden.

* Anspach, 31. Juli. Die hiesigen Knopffabriken von Everts und Padorff haben wegen der Balkonwirren die Arbeitszeit auf einen halben Tag beschränkt. Beide Fabriken haben ihr Hauptabgabebiet in den Balkanländern.